

# Unterhaltungs-Blatt,

als

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 61.

Montag, den 4. August 1823.

## Otto des Großen Königs = Krönung.

Nach Rath und Wunsch seines großen Vaters hatten die deutschen Herzoge Otto den Ersten, später mit Recht der Große genannt, zu ihrem Herrscher erkoren. Diese Wahl sollte zu Achen, welche Stadt seit Karl dem Großen als Krönungs-Ort bezeichnet ist, durch den Segen der Kirche geheiligt werden. Wie dies geschah, hat uns Wittekind, der etwa vierzig Jahre nachher schrieb, näher berichtet. Seine Darstellung ist, als Beitrag zu der Sittengeschichte der damaligen Zeit, um so mehr zu beachten, da sie zugleich zeigt: wie sich schon damals zwischen den Herzogen und dem deutschen König dasselbe Verhältnis gestaltet hatte, welches sich nachmals in den Hof- und Reichs-Ämtern der Churfürsten deutlicher aussprach.

„In der Halle, welche mit der von Karl dem Großen erbauten Kirche zusammen hängt“ — so erzählt Wittekind — „empfang der König, vom Thron herab, Eid und Handschlag der Herzoge, Großen und Ritter das Reich. Unterdeß harrete Priesterschaft und Volk an des Tempels Pforten der Ankunft des neuen Herrschers. Sobald dieser sich zeigte, trat der Erzbischof von Mainz, festlich angethan, ihm entgegen und führte ihn, mit der Linken seine Rechte ergreifend, in die Mitte des Tempels;

dann sich zum umstehenden Volke wendend, das den König von rings errichteten Erhöhungen überall sehen konnte, begann er: „Seht hier in diesem Otto den gottgeweihten Mann, der, schon früher vom König Heinrich als Herrscher bezeichnet, jetzt von allen Fürsten zum König erwählt ist. Hat diese Wahl Euren Beifall, so erhebt Eure Rechte zum Himmel!“ Und unter lautem Segensruf that das Volk seine Genehmigung kund. Hierauf schritt der Erzbischof mit dem König, welchen, nach fränkischer Sitte, ein enges Obergewand umgab, zum Altar, auf welchem die Zeichen der königlichen Würde — Schwerdt und Wehrgehent, Königsmantel und Armbänder, Bischofsstab, Scepter und Krone — glänzten. Und Schwerdt und Wehrgehent ergreifend, sprach der Erzbischof also zum König: „Nimm dies Schwerdt, bekämpfe damit alle Feinde Christi, die durch That und Gesinnung ihn anfechten, und bewahre, vermöge der Dir von Gott verliehenen Gewalt, den Frieden aller Christen. Dieses Gewand des Friedens aber“ — fuhr er fort, Königsmantel und Armbänder dem König anthuend — „mahne Dich stets daran, zu glühen im Eifer des Glaubens, und den Frieden im Reiche nach Kräften zu bewahren. Durch diese Zeichen endlich“ — so schloß er, Scepter und Bischofsstab dem König reichend — „wirst Du ermahnt, Dem Volk mit väterlicher Zucht zu leiten, vor Allem aber den Dienern des Herrn, so wie Wittwen und Waisen die Hand Deiner Milde zu reichen, und nie das Del des Mitleids von Deinem Haupte schwinden zu lassen, auf daß Du jetzt und immerdar den ewigen Lohn davon tragest!“ — Von zwei Erzbischöfen mit dem heiligen Del gesalbt und mit der goldenen Krone geschmückt, ward

der König hierauf zu einem Thron geführt, der, zwischen Marmorsäulen von hoher Schönheit errichtet, von Allem gesehen werden konnte. Nach feierlichem Lobgesang und Mehkopfer begab sich der König in den Pallast zurück und setzte sich mit den Erzbischöfen, Bischöfen und dem ganzen Volke (cum omni populo) zu dem Gastmahl nieder, das auf marmornen, königlich geschmückten Tafeln bereitet war. Dabei verwalteten die Herzoge ihre Hofämter. Der Herzog von Lothringen, in dessen Verwaltungs-Bezirk Achen lag, besorgte, als Erzämmerer, die allgemeine Verpflegung (omnia procurabat); der Herzog von Franken, als Erztruchseß, die Tafel; der Herzog von Schwaben, als Erzmundschenk, das Getränk; der Herzog von Baiern endlich, als Erzmarshall, die Anordnung der Ritterübungen und des Lustlagers. Siegfried von Sachsen, der Erste nach dem Könige, war abwesend, weil er die Grenzen gegen feindliche Einfälle sichern mußte. — Zum Beschluß der Feier beehrte der König noch jeden der Herzoge mit ansehnlichen Geschenken und entließ, unter allgemeiner Fröhlichkeit, die Versammlung.“ —

### Freundschaft und Liebe.

Des Lebens Silberbächlein  
 Entfließt so schön dahin,  
 Wenn uns an seinem Rande  
 Zwei holde Blumen blühen.  
 Sie würzen uns das Leben,  
 Sie mildern jede Müh.

O selig, wem sie blühen  
In schöner Harmonie.

Die Freundschaft heißt die Eine;  
Sie heut den Pilgerstab  
Uns freundlich, und geleitet  
Uns treulich bis ans Grab.  
Wenn Wetter uns umtosen  
Reicht uns die Rechte sie;  
In banger Leidensnächten  
Verläßt ihr Trost uns nie.

Irrst du in Labyrinthen,  
Nagt dir im Busen Harm?  
Dann zage nicht, und flüchte  
In treuer Freundschaft Arm.  
Sie mildert deine Bürden,  
Und sie erhöht dein Glück;  
Drum schirm in treuem Herzen  
Der Freundschaft hohes Glück.

Der Freundschaft holde Schwester,  
Die Liebe, sanft und süß,  
Schafft öde Dornenpfade  
Uns um zum Paradies.  
Wo Herzen sich verbinden  
Zur Treu in Schmerz und Lust,  
Da bauet ihre Throne  
Sie in zufriedner Brust.

Im schönen stillen Kreise  
Geweihter Häuslichkeit,

Da flücht sie Blütenkränze,  
Verbreitet Seligkeit.  
Wenn wild Orkane brausen,  
Wenn laut der Donner kracht:  
Dann zage nicht, dich schirmet  
Der treuen Liebe Macht.

O selig, wer hienieden  
Die Schwesterblumen fand;  
Sie in den Kranz des Lebens  
Zu seinem Segen wand.  
Er sieht auf seinen Pfaden,  
Der Freuden Fülle blühn,  
Bis bleiche Silberlocken  
Die Stirne ihm umzieh'n.

Er hat den Kranz gewunden  
Der Freundschaft, Lieb und Treu;  
Drum blüht des Lebens Freude  
Ihm immer frisch und neu.  
Beglückt mit Lust und Segen,  
Von Schmerz und Kummer rein,  
Wird bis zum spätesten Abend  
Stets schön sein Leben seyn.

Und dann blickt er zufrieden  
Auf die durchwallte Bahn,  
Und sieht mit frommem Muthe,  
Den Friedensbothen nahn;

Wenn em' errung'nen Ziele  
 Der Tugend Lohn ihm winkt,  
 Und ihn das Grab hinüber  
 Ins Land der Liebe bringt.

A. H...y.

### Ein Brief Mendelssohns.

(An den gelehrten Unspacher Diakonus Jakob Spieß  
 geschrieben.)

Hochachtungswürdiger Herr,  
 Insonders Hochgelahrter Herr Prediger!

Ich erkenne die Ehre, die Ew. Hochwürden mir zu erzeigen beschlossen, \*) mit dem ergebensten Dank; allein ich bedaure, daß ich nicht im Stande bin, Ihrem Verlangen Genüge zu leisten. Meine Lebensumstände sind von so geringer Erheblichkeit, daß ich Ihren Lesern keine sonderliche Unterhaltung davon versprechen kann; mir selbst haben sie so unwichtig erschienen, daß ich nicht das Mindeste davon aufgezeichnet habe. Jetzt würde es mir unsägliche Mühe machen, verschiedene Particularitäten meines Lebens ins Gedächtniß zurück zu rufen und gehörig vorzutragen. Die Hauptfacta, auf die ich mich jetzt besinnen kann, sind ungefähr diese:

Ich bin im Jahre 1729 (d. 12. Ellul 5489 nach jü-

---

\*) Spieß hatte ihm nämlich angezeigt, daß er Nachrichten von seinem Leben mittheilen wollte, und ihn gebeten, selbst dazu beizutragen.

discher Zeitrechnung) zu Dessau geboren. Mein Vater war daselbst Schulmeister und Zehngebot-Schreiber oder Sopher. Unter Rabbi Fränkel, der damals in Dessau Ober-Rabbiner war, studirte ich den Talmud. Nachdem sich dieser gelehrte Rabbi durch einen Commentar über den Hierosolamitischen Talmud bei der jüdischen Nation großen Ruhm erworben, ward er im Jahre 1743 nach Berlin berufen, wohin ich ihm noch in demselben Jahre folgte. Allhier gewann ich durch den Umgang mit dem nachherigen Doktor der Arzneigelahrtheit, Herrn Aron Sumpertz (der vor einigen Jahren zu Hamburg verstorben,) Geschmack an den Wissenschaften, darzu ich auch von demselben eine Anleitung erhielt. Ich ward hierauf in dem Hause eines reichen Juden Informator, hernach Buchhalter und endlich Aufseher über desselben seidene Waaren-Manufactur, welches ich noch auf diese Stunde bin. In meinem drei und dreißigsten Jahre habe ich geheirathet, und seitdem sieben Kinder erzeugt, davon fünfe am Leben. Übrigens bin ich nie auf einer Universität gewesen, habe auch in meinem Leben kein Collegium lesen hören. Dieses war eine der größten Schwierigkeiten, die ich übernommen hatte, indem ich Alles durch Anstrengung und eigenen Fleiß erzwingen mußte. In der That trieb ich es zu weit, und habe mir endlich durch Unmäßigkeit im Studiren seit drei Jahren eine Nervenschwäche zugezogen, die mich zu aller gelehrten Beschäftigung schlechterdings unfähig macht. — Selbst das Brieffschreiben wird mir jetzt zu einer lästigen Arbeit, zu der ich nur selten aufgelegt bin. Daher ich denn Ew. Hoherwürden um Verzeihung bitten muß, daß Dero Schreiben einige Posttage unbeant-

wortet geblieben ist. Ich habe die Ehre, mit aufrichtiger  
Hochachtung und Ergebenheit zu seyn

Ew. Hohehrwürden

Berlin, den 1. März 1774.

gehorsamst ergebenster  
Moses Mendelssohn.

### Ländlich, sittlich.

Als der Graf von Bükeburg zum Generalissimus  
der portugiesischen Armee ernannt war, lud ihn ein Ge-  
neral des Landes zur Tafel. Während des Essens fiel ihm  
ein Mann in die Augen, der in völliger Uniform hinter dem  
Stuhle des Wirthes stand, und demüthig einen Teller un-  
ter dem Arm hielt. Der Graf bot ihm neben sich einen  
Platz an; doch der Geladene lehnte dieses Anerbieten mit  
dem Bemerkten ab: „er habe die Ehre Rittmeister in der  
Armee und Bedienter seines Generals zu seyn.

### Guß Eisen zu löthen.

Man gießt 3 Unzen Zink in 9 Unzen geschmolzenes  
Messing, setzt einen Theil Alaun zu, und rührt es  
um bis alles Dgid auf die Oberfläche kommt, und gießt  
nun das Metall über einen in kaltes Wasser getauchten  
Reißigbisen, wodurch es sich in äußerst kleine Kügelchen  
zertheilt. Diese mit dem vierten Theil Borax ver-  
mischt, dienen nun zum Löthen des Gußeisens, und ver-  
binden es sehr gut.

